

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 93 (1998)
Heft: 3

Artikel: Die Sammlung Kamm im Kunsthaus Zug : Wiener Werkstätte und Heimatschutz
Autor: Renner, Nico
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sammlung Kamm im Kunsthaus Zug

Wiener Werkstätte und Heimatschutz

von Nico Renner, Kunsthistoriker,
Winterthur

Mit über 200 Exponaten wird die Sammlung Kamm bis zum 6. September im Kunsthaus Zug erstmals umfassend präsentiert. Im Mittelpunkt der vom Zuger Ehepaar Fritz und Editha Kamm begründeten und von ihren Erben nun in eine Stiftung eingebrachten Kollektion steht die Wiener Moderne. Mit qualitätsvollen Erzeugnissen der Wiener Werkstätte erinnert die Ausstellung an jene Zeit der kunstgewerblichen Reformbestrebungen, in der auch die Heimatschutzbewegung aufgekommen ist.

Dass sich der Zuger Bankier Fritz Kamm (1897–1967) und seine Frau Editha (1901–1981) nicht wie viele andere Schweizer Kunstsammler hauptsächlich an der französischen Moderne orientierten, hat persönliche Gründe. Ihr Kunstinteresse verdankte sich vorab der Freundschaft mit dem österreichischen Bildhauer Fritz Wotruba (1907–1975), der mit seiner Frau Marian (1905–1951) in den späten dreissiger Jahren von Wien in die Schweiz geflüchtet war. Die beiden Ehepaare verband die Beziehung zur Donaumetropole: Kamm hatte in Wien zehn Jahre lang gearbeitet, seine Frau war dort geboren und aufgewachsen.

Anfänge und Erweiterungen

In Wien wurde auch der inhaltliche Rahmen für die Kunstsammlung des Ehepaares Kamm gesteckt. Nach

ersten Ankäufen von Werken Wotrubas in den Kriegsjahren kam es nämlich erst in den fünfziger und sechziger Jahren zu den entscheidenden Erwerbungen, nachdem der Künstler den Bankier zum Kauf der Wiener Galerie Würthle hatte bewegen können. Wotruba anspruchsvolles und oft verblüffend weitsichtiges Ausstellungsprogramm für das Wiener Publikum schlug sich deutlich auch in der im Entstehen begriffenen Zuger Privatsammlung nieder. Breiter noch als französische und deutsche Kunst mit den Hauptgebieten Kubismus, Expressionismus und Bauhaus ist in der Sammlung Kamm die von der Galerie wiederentdeckte Wiener Moderne vor dem Ersten Weltkrieg vertreten: Richard Gerstl, Egon Schiele, Oskar Kokoschka, Gustav Klimt und Josef Hoffmann. Kamms Nachkommen Christa und Peter Kamm sowie

dessen Frau Christine Kamm-Kyburz (Kunsthistorikerin und Mitglied des Geschäftsausschusses des Schweizer Heimatschutzes) haben die Bestände sorgfältig abgerundet und nun in die reich dotierte Stiftung Sammlung Kamm übergeführt. Im Rahmen der gesamtschweizerischen Ausstellungsreihe «Die Kunst zu sammeln – Schweizer Kunstsammlungen seit 1848» wird die in einem Katalog vorbildlich aufgearbeitete und dokumentierte Kollektion erstmals im Zusammenhang gezeigt.

Breite Produktpalette

Ausstellungsstücke wie Koloman Mosers silberne Deckdose von 1906, Hoffmanns Kleiderschrank (1904) und sein 1903/04 skizziertes Vorprojekt für das Sanatorium Purkersdorf zeigen die breite Produktpalette der Wiener Werkstätte. Die von dem Architekten Hoffmann und dem Maler Moser gemeinsam mit dem Textilfabrikanten Fritz Waerndorfer 1903 ins Leben gerufene «Produktiv-Genossenschaft von Kunsthandwerkern in Wien» empfahl sich für alle Arten kunstgewerblicher Gegenstände genauso wie für Einrichtung und Bau ganzer Häuser. Das Angebot der bis 1932 bestehenden Wiener Werkstätte wurde bald um eine Mode- und Stoffabteilung sowie einen Buch- und Kartenverlag ergänzt. In Berlin, New York und Zürich verkaufte die WW ihre Edelarbeiten in

Holz, Metall, Leder, Glas und Tuch sogar in eigenen Filialen. Hoffmann, der mit Moser in den ersten Jahren die Gestaltung aller Produkte besorgte, legte höchsten Wert auf Ehrlichkeit, Schönheit und Berücksichtigung von Zweck und Material.

Besinnung auf Bestehendes

Ähnliche Forderungen erhob auch die als Teil einer gesamteuropäischen Bewegung 1905 in Bern gegründete Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Der mit der Industrialisierung einhergehenden Zerstörung der historischen Stadt und der natürlichen Landschaft sollte mit der Hebung der ästhetischen Kultur entgegenge wirkt werden. So wurde in Architektur und Raumgestaltung die «sinnlose» Verwendung von historischen Schmuckformen abgelehnt und die Besinnung auf Bestehendes und Heimatliches empfohlen. Man teilte die von Hoffmann angeregte neue Wertschätzung des Kunstgewerbes und förderte diesbezügliche Reformen mit der Ausschreibung von Wettbewerben und der Veranstaltung von Ausstellungen. Unterstützung leistete auch der 1913 ins Leben gerufene Schweizerische Werkbund.

Zum Allgemeingut liess sich das formschöne, funktions- und materialgerechte Kunstgewerbeprodukt natürlich nicht erheben. Raumgestaltungen und Ausstattungen wie etwa der 1908 realisierte Salon in der Winterthurer Villa Flora zeigen aber, dass der in der Wiener Werkstätte gepflegte neue Flächenstil mit seiner geometrisierenden Ornamentik und linearen Dekoration in bessergestellten, aufgeschlossenen Kreisen durchaus geschätzt wurde.